

spiel der Landwirtschaftlichen Fakultät und entsprechend der Empfehlung der Delegiertenkonferenz der SED-Parteiorganisation für nützlich und allgemein angebracht. Wenn diese Kommissionen sich zunächst die Aufgabe stellen würden, die noch vorhandene Zersplitterung der Forschung bis zu Beginn des neuen Studienjahres durch verbindliche Schwerpunkte zu beseitigen, hätten sie bereits eine erste wichtige Aufgabe gelöst. Eine weitere wäre dann die Festlegung der Forschungsschwerpunkte bis 1975, vor allem in der Grundlagenforschung.

Ein entscheidendes Kriterium: der volkswirtschaftliche Nutzen

Zur Frage der Zusammenarbeit der Forschungskollektive mit der sozialistischen Praxis, die in der Diskussion mehrfach erwähnt wurde, möchte ich nur bemerken — weil diese Notwendigkeit bereits allgemein anerkannt ist und hier hervorgehoben wurde —, daß natürlich der konkrete volkswirtschaftliche Nutzen für die Landwirtschaft, für die Industrie, die Volksgesundheit, um im naturwissenschaftlichen Bereich zu bleiben, ein entscheidendes Kriterium der Forschungsarbeit darstellt; andererseits aber, das möchte ich betonen, auch wenn es fast selbstverständlich klingt, daß auch die wissenschaftlich-theoretische Zielstellung, die Gewinnung neuer Erkenntnisse gegeben sein muß.

Wir wollen dabei auch nicht verhehlen, daß die systematische Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis wie kaum etwas anderes geeignet ist, die Schranken und Gewohnheiten der Vergangenheit zu sprengen und neue, enge freundschaftliche Beziehungen zwischen Wissenschaft und Produktion und überhaupt zwischen den Menschen zu entwickeln. Unter unseren Verhältnissen, wo alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, die materiellen wie die kulturellen Gebiete nach wissenschaftlichen Grundsätzen geleitet werden, ist eine solche Verbindung ebenso naheliegend wie notwendig. Den Nutzen davon hat der Mann aus der Produktion nicht minder wie der Mann aus der Wissenschaft und schließlich das ganze Volk. Es ist dies ein Schritt auf dem Weg zur gebildeten Nation, wie sie der Sozialismus erfordert, und damit zur vollen Blüte der Wissenschaft.

Im besten Sinne des Wortes humanistisch

Damit komme ich zum Ende:

Die sozialistische Gemeinschaftsarbeit ist uns nicht nur die am meisten Erfolg versprechende Form der wissenschaftlichen Arbeit unter sozialistischen Bedingungen. Ihre immer breitere Durchsetzung ist gleichzeitig Ausdruck und Ergebnis unserer neuen sozialistischen Verhältnisse, sie zeigt das Wachstum, die neuen und höheren Beziehungen der Menschen zueinander, sie zeigt die Bereitschaft zur gegenseitigen Hilfe und ist im besten Sinne des Wortes humanistisch.

Damit wird aber auch der krasse Gegensatz deutlich, der zwischen einer nach solchen Prinzipien orientierten Wissenschaft besteht und jener, wie sie sich gegenwärtig unter den Bedingungen einer anwachsenden Militarisierung des gesamten westdeutschen öffentlichen Lebens darbietet und in die auch, wie könnte es anders sein, die Wissenschaft rücksichtslos eingespannt wird.

Wenn der Chefphilosoph der Adenauerpartei, Professor Jaspers, kürzlich zur Aufgabe der nationalen Staatlichkeit aufforderte, so ist das nur das schwach verbrämte Vorhaben der westdeutschen Militaristen, um den Preis der Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft, unter Aufgabe aller Reste einer nationalen Würde vollends zum Hauptbrückenkopf der amerikanischen Imperialisten in Europa zu werden.

Ich glaube sagen zu dürfen, daß in dem Maße, wie wir gerade auf wissenschaftlichem Gebiet vorankommen, auch die westdeutschen Wissenschaftler besser davon überzeugt werden, wo, in welchem der beiden deutschen Staaten, die Wissenschaft einzig und allein eine Perspektive besitzt und zusammen mit dem ganzen Volk aufblüht, und wo ihr andererseits ein Schicksal zugebracht ist, das mit dem Niedergang der deutschen Wissenschaft während des Faschismus nur zu deutliche Analogien aufweist.

Wenn wir auf dem Wege der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu höchsten wis-